(2 Mach. 12, 35), ein weites Oberkleid, namentlich der Soldaten und besonders der Reiter, und *χλαμύς*; *μακρῆ* (Matth. 27, 28), ein scharlachfarbiger, mit Purpur verbrämter Mantel, den die römischen Feldherren und vor Diocletian auch die Kaiser trugen (s. Winer, Realw. s. v. Kleider). (Vgl. Soprani. De re vestiaria Hebr. bei seinem Comment. de Davide, Lugdun. 1643—1644, und ein einschlägigen Abschnitt in den Archäologien von Jahn, Wagners, de Wette u. nebst den dortigen literarischen Nachweisungen. [Welte.]

C. Kleider, heilige, heißen die besonderen Gewänder, welche die Priester und Religionsdiener zu ihren gottesdienstlichen Verrichtungen tragen. Es eine Auszeichnung in dem Gewande zur Zeit der gottesdienstlichen Verrichtungen, zumal des heiligen Opfers, in der Natur der Sache begründet und im höchsten Grade angemessen ist, so findet sich fast in allen Religionen eine besondere liturgische Kleidung (vgl. Weiß, Kostümkunde, 2. Aufl. 1883). Den jüdischen Priestern hat Gott selbst die Amtskleidung vorgeschrieben (Ex. 28, 43), und das Tridentinum (Sess. XXII, De sacrific. missae c. 5) hat den Gebrauch eigener Gewänder bei der heiligen Messe als in der apostolischen Disciplin begründet erklärt.

I. Heilige Kleider der jüdischen Priester im Alten Testament. Während die Leviten keine besondere Amtskleidung hatten, trugen die Priester bei ihrem liturgischen Dienste folgende Gewandstücke: 1. eine Hüftbekleidung (*קַיִטָּוֹן*, *trimalia*, *subligar*), 2. eine Art weißen Talars (*קַיִטָּוֹן*, *tunica*), 3. einen langen schmalen Gürtel (*קַיִטָּוֹן*, *cingulum*) und 4. eine turbanartige Kopfbedeckung (*קַיִטָּוֹן*, *tiara*). Hüftkleid, Talar und Gürtel hatte der Hohepriester mit den Priestern gemein, aber 5. seine Kopfbedeckung (*קַיִטָּוֹן*, *eidaris*) war höher, tiarenartig und vorne an der Stirn mit einer goldenen Platte geschmückt. Speziell Hohepriesterlich waren: 6. ein über dem Kopf getragenes ärmelloses Obergewand (*קַיִטָּוֹן*, *tunica*), etwas über die Kniee reichend, im unteren Saume abwechselnd mit Glöckchen und Perlenknöpfen besetzt; 7. ein Schulterkleid (*קַיִטָּוֹן*, *ephermerale*), ähnlich einem Scapulier, welches über Brust und Rücken bis gegen die Lenden reichte; 8. der Brustschild (*קַיִטָּוֹן*, *rationalis*), in der Weisheit ähnliche Tasche. (Näheres in dem Art. Hohepriester und Priester.) Die Liturgiker des Mittelalters haben die jüdischen Cultusgewänder als Vorbilder der neutestamentlichen benützt. Daß einzelne der alttestamentlichen heiligen Kleider mit den neutestamentlichen Wehklidern haben und auf deren Gestaltung Einfluß übten, ist sich wohl nicht ganz verkennen.

II. Heilige Kleider in der abendländischen Kirche. Die christlichen Cultusgewänder haben in spezifisch bischöfliche und in nicht spezifisch bischöfliche Gewänder. Denn nach alttestamentlichen Vorbildern haben auch die Hohepriester des Bundes, die Bischöfe, mehrere Para-

mente, durch welche sie in ihrer hohen Würde charakterisiert werden und welche daher de jure nur von ihnen getragen werden dürfen. Die eigentlichen Opfergewänder aber, sowie einzelne andere haben die Bischöfe mit den Priestern gemein (Thalhofer, Liturgik I, 864). Die nicht spezifisch bischöflichen Paramente sind: Amict (Humerale), Albe und Chorrock, Cingulum, Manipel, Stola, Casula oder Planeta, Dalmatik und Tunicella (Opfergewänder der Leviten), Bluviale, Schultervelum. Keine eigentlich liturgischen Gewänder sind: Das Biret, die cappa magna der Bischöfe und Canoniker, die Mozetta und die sog. Mantelletta der Bischöfe. Die spezifisch bischöflichen Paramente sind: Pontificalstrümpfe (*caligae*) und Pontificalschuhe (*calcei* = *sandalia*), Pectorale (Brustkreuz), Handschuhe (*chirothecae*), Pallium, Rationale (Auszeichnung einzelner Bischöfe), Mitra, Ring, Hirtenstab (der Papst bedient sich desselben nicht), Gremiale. Dem Papste eignen außerdem noch die Tiara, das Succinctorium und das Orate. Das Succinctorium gleicht einem schmalen Manipel und wird links am Cingulum getragen. Das Orate (auch Fanon) ist ein seidenes, vierfarbiges Schultertuch, welches nach dem Cingulum über die Albe angelegt und erst über der Casula herabgelassen wird (Thalhofer a. a. O. 866, 868). — Da die einzelnen heiligen Gewänder in besonderen Artikeln behandelt werden, kommen hier nur die allgemeinen Fragen über Ursprung, Form, Stoff, Farbe, Benediction und Symbolik der liturgischen Kleider näher zur Sprache.

1. Was den Ursprung der liturgischen Gewänder betrifft, so ist es eine viel erörterte Frage, ob die christlichen Liturgen gleich von Anfang an oder doch schon sehr frühe für ihren heiligen Dienst einer eigenen charakteristischen Gewandung sich bedient oder aber bis in's 4. Jahrhundert herein die heiligen Geheimnisse in den herkömmlichen Profangewändern (*Tunica* und *Pallium*) gefeiert haben, ferner ob die spezifische Cultkleidung der christlichen Liturgen als eine bloße Nachahmung der hohenpriesterlichen und priesterlichen Gewänder des Mosaismus zu betrachten sei, oder ob die Gestaltung der Paramente durch die Rücksichtnahme auf die jeweiligen Profangewänder vorwiegend bedingt worden sei. Lange Zeit hat die Ansicht, daß die neutestamentlichen Cultkleider nach dem Prototyp der alttestamentlichen gebildet oder aus ihnen allmählig entstanden seien, viele angesehenen Vertreter gehabt, weil sie durch die Liturgiker des 9. bis 13. Jahrhunderts eingebürgert war. Diese Auffassung ist aber aus inneren wie äußeren Gründen unhaltbar. Vielmehr haben sich die liturgischen Gewandstücke allmählig aus den Profan- oder Laienkleidern herausgebildet, und was in späteren Jahrhunderten ausschließlich heiliges Kleid geworden ist, ward vorher von Priestern und Laien zu gleicher Zeit getragen. In den vier ersten Jahrhunderten ist noch kein Kleid als ausschließlich liturgisches nachweisbar; in dieser Zeit war die